Kleine Chronik = Petite chronique

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **6 (1955)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

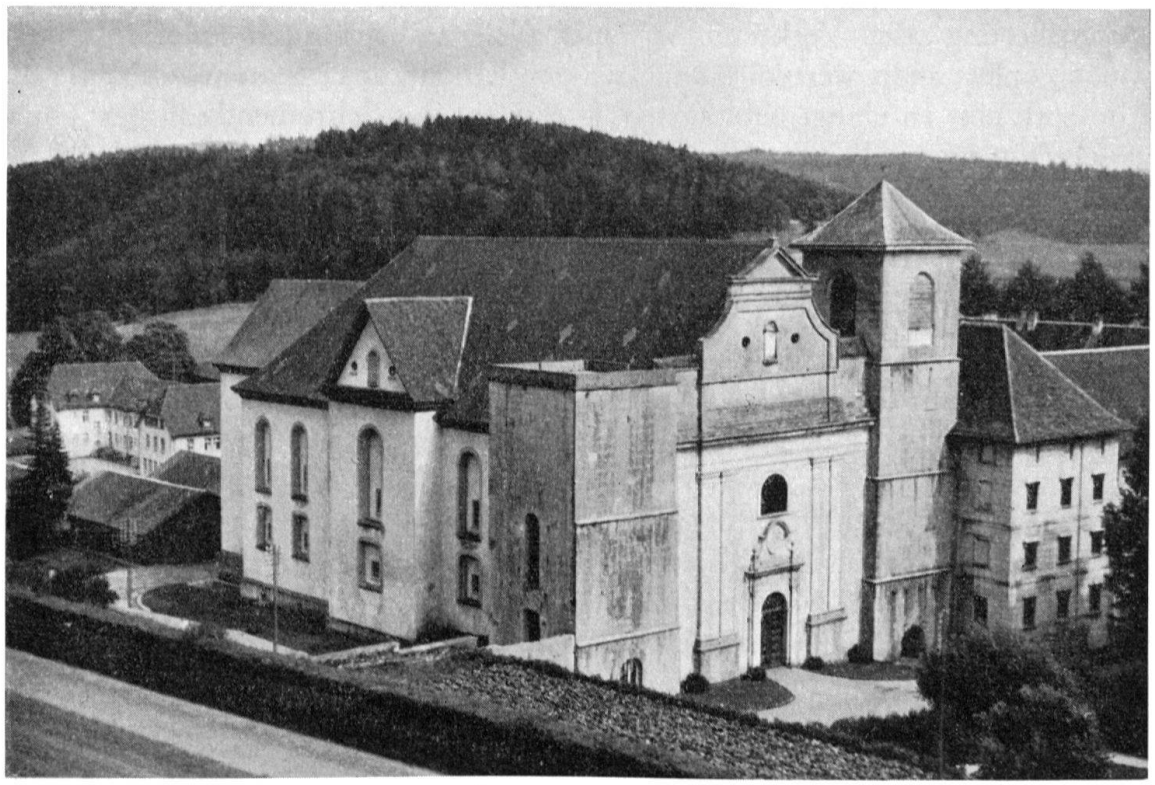
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Bellelay. Ehemalige Praemonstratenser-Abtei. Klosterkirche von 1709/14

Bern

Bellelay. Die Kirche der ehemaligen Praemonstratenser-Abtei Bellelay soll unter der Oberleitung der Société jurassienne d'Emulation im Laufe der nächsten Jahre restauriert werden. Das Kloster war in der französischen Revolution 1797 aufgehoben worden. 1899 richtete der Kanton Bern in den alten Gebäuden eine Heil- und Pflegeanstalt ein. Die Kirche diente einst als Holzschopf und wurde im Kriege 1914–18 als Pferdestall benutzt. Ihr Inneres ist seither in einem schlechten Zustand; das Mauerwerk zeigt Löcher und der Stuck, eine bemerkenswerte Wessobrunner Arbeit, droht herunter zu stürzen. Das Gebäude verdient es, daß man es der Öffentlichkeit bekannt und zugänglich macht. Es ist ein Werk des Vorarlberger Baumeisters Franz Beer – bekannt als Architekt der Klosterkirchen von Rheinau, Münsterlingen, St. Urban – der durch die Kopien von Verträgen in den Protokollbüchern des Klosters von 1708 bis 1714 in Bellelay neuerdings nachgewiesen ist (Bern, ehem. bischöfl.-baslerisches Archiv). Wir wollen hoffen, daß die Restauration, die auf private Unterstützung angewiesen ist, zu einem guten Abschluß gelangen wird. Das Kloster Bellelay wird in einer Basler Dissertation kunstgeschichtlich behandelt. Die Veröffentlichung der oben erwähnten Dokumente über Franz Beer erfolgt demnächst. A. Wyß

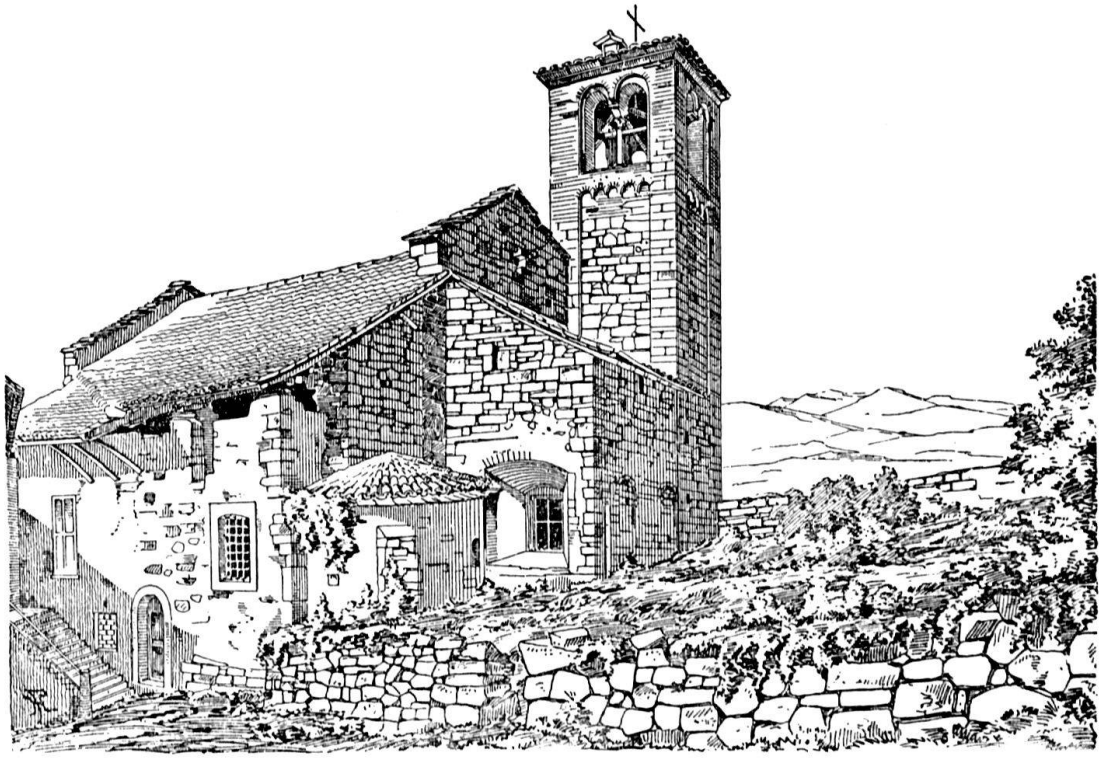
Thurgau

Glockensterben. Sei es, daß aus technischen oder aus musikalischen Gründen die Vergrößerung oder Verbesserung eines Geläutes gewünscht werde: immer wieder opfert man wertvolle Glocken der Erneuerung. Man schmilzt sie als Altmetall ein. In einem bebilderten Aufruf hat der Schreibende in der Thurgauer-Zeitung zu diesem sicher nicht ausgesprochen thurgauischen Glockensterben Stellung genommen. Von den durch neue Geläute entbehrlich gewordenen alten Glocken der Kirchen Märstetten und Gachnang durfte er zugleich berichten, was in Einverständnis mit den betreffenden Gemeinden zur Rettung erreicht werden konnte. Die große Märstetter Glocke, 1672 durch den Schaffhauser Conrad Flach gegossen, sowie die zweite des Gachnanger Geläutes, eine Hans Füßli-Glocke aus dem Jahre 1658, werden in das Geläute der zu bauenden protestantischen Kirche Bichelsee eingepaßt. Die Beatrix-Glocke, die Niklaus Oberacher aus Konstanz 1514 für die Kirchbürger von Märstetten goß, wurde durch eine Stiftung der thurgauischen Schuljugend in den Turm der Propsteikirche Wagenhausen erworben, wo sie die einzigartige, aber schonungsbedürftige Glocke aus dem Jahr 1291 entlasten soll. Die Rosenlächer-Glocke von 1683 findet auf dem Gottesacker der Kirche Märstetten einen Ruheplatz. Nicht vor dem Schmelztiegel zu bewahren vermochten wir leider die zweite Niklaus Oberacher-Glocke von 1505. Die größte der Gachnanger Glocken gelangt erfreulicherweise ins Schloß Frauenfeld. Sie stellt ein mit schönen Renaissanceranken geschmücktes Meisterwerk dar, welches die Gießerei Peter Füßlis in Zürich 1583 verlassen hat. Eine weitere, inschriftlose Glocke scheint dem 14., eine zweite mit den Namen Christi und der Evangelisten dem 15. Jahrhundert anzugehören. Für sie wie für die Rosenlächer-Glocke von 1695 kann mit öffentlicher und privater Hilfe gesorgt werden.

Wo eine alte Glocke ausgedient hat und ihren musikalischen Dienst nicht mehr wohl versehen kann, ist ihr Wert als Kultur- und Kunstdenkmal oft so ansehnlich, daß sie auch als nicht mehr klingend Erz doch der Erhaltung und des Gnadenbrotes auf dem Kirchhof oder in einem Museum würdig bleibt. Oft aber erfreut auch noch der Klang, so daß sie gleich historischen Instrumenten liebvoll betraut werden sollte. A. K.

Ticino

Il Canton Ticino, come tutti sanno, conta un numero invidiabile di monumenti artistici e storici, ma non può purtroppo contare su un numero altrettanto grande di mezzi per mantenerli o per salvarli; ne decorre, fatalmente, un lento procedere dei lavori di restauro e delle opere di manutenzione, anche se enti pubblici e privati ininterrottamente si prodigano in lodevolissimi sforzi per giungere ovunque sia necessario o giustificato un intervento di grande o di poco momento.



S. Maria di Torello in Carona (Tessin). Zeichnung von J. R. Rahn, der erstmals von 1872 an im «Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde» die Kunstdenkmäler des Kantons Tessin beschrieben hat

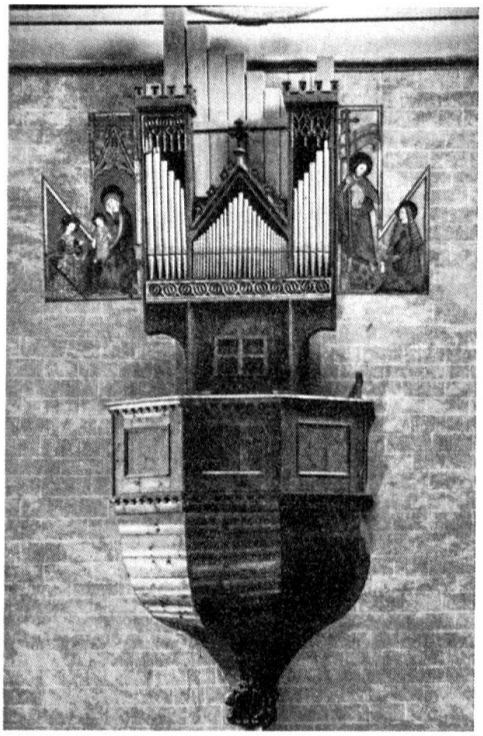
Sicchè, malgrado le difficoltà, ogni anno segna nuovi risultati e annuncia nuovi progetti.

Con il 1954 venne conclusa la prima fase dei restauri del Castel Grande di Bellinzona, monumento insigne, meritevole di più nobili destini, e si sono portati a termine i restauri della chiesa di Sant'Antonio in Lugano, di S. Maria in Selva in Locarno (affreschi) e dell'oratorio di Ditto sopra Cugnasco.

Terminata venne pure la pulitura di una parete della chiesa dell'Annunciata in Locarno, dove si può ora ammirare un affresco, sfortunatamente incompleto, attribuibile alla mente se non alla mano del Bramantino.

Qualche lavoro di minor conto venne compiuto in edifici sacri o profani delle campagne e delle valli (Cevio, Giornico, Brissago, Gordevio, ecc.), mentre altre opere di gran respiro vennero iniziate e proseguite, ma potranno trovar conclusione solo nel corrente del nuovo anno a causa della vastità dell'impegno; fra queste, il mirabile battistero di Riva San Vitale, architettonica documentazione di indicibile bellezza.

Farebbe lacuna il dimenticare che due altri importanti lavori saranno iniziati nel 1955: la risistemazione di S. Vittore di Muralto e il restauro di S. Pietro di Biasca, edifici ambedue preziosissimi e di sommo interesse. F. B.



Sion, Valère. L'orgue du XIVe siècle

Valais

L'orgue de Valère. Le 7 novembre 1954 a été inaugurée à la Cathédrale de Valère l'orgue qui, depuis le XIVe siècle, faisait un des ornements de ce sanctuaire. Elle était hors d'usage depuis très longtemps. Grâce à de généreux donateurs, elle a pu être remise en état. Après la célébration d'une messe pontificale, le P. Stefan Koller, conventuel d'Einsiedeln, joua sur l'instrument renouvelé des airs de compositeurs anciens: Gian Battista Bassani, Gilles Binchois, Josquin des Prés, T. L. da Vittoria, P. Certon.

Le buffet d'orgues, peint d'images représentant le mariage mystique de sainte Catherine, le Christ avec Marie Madelaine, l'Annonciation, dans la manière suave de Fra Angelico, fut restauré par le peintre Cadorin à Bâle. P. G.

Zürich

Winterthur. Bei der Arbeit am Kunstdenkmälerband Winterthur zeigte sich, daß die kunsthistorische Forschung dieser Stadt deutlich im Rückstand geblieben war. Über viele Gebiete wie Keramik, Goldschmiedehandwerk, Zinngießer, Uhrenmacherei und Glasmaler gab es entweder nur veraltete oder überhaupt keine Spezialliteratur. Nach Erscheinen des Bandes Winterthur (verfaßt von E. Dejung und R. Zürcher, in der Gesamtreihe Band 27, Kantonsband Zürich VI, 1952) gab die Bibliothekkommission verschiedene Publikationen in Auftrag, um diesem Mangel abzuhelfen. Als erste Frucht dieser Bestrebungen ist soeben das Neujahrsblatt 1955 zu betrachten, das von Prof. Dr. Paul Boesch (Zürich) über *Die alten Glasmaler von Winterthur* und ihr Werk verfaßt worden ist. Im Mittelpunkt stehen die Scheiben des 16. bis 18. Jahrhunderts, wobei vornehmlich Meister der Familien Kuster, Erhart, Jäggli (Jegly), Kaufmann, Weber und Forrer als Glasmaler hervortreten, die weit über die Stadtgrenzen hinaus, mit besonderer Vorliebe auch für das Toggenburg, geliefert haben. Weist die Glasmalerkunst in Winterthur eher abhängigen Charakter auf, so stellt das wohldokumentierte und reichbebilderte Neujahrsblatt eine erstmalige systematische Zusammenstellung für die Eulachstadt dar und bietet für die Künstlergeschichte wie für die Scheibenschenkungen und Biographien reichhaltiges, unbekanntes Material. E. D.